

**Predigt**  
**für den 4. Sonntag in der Osterzeit C**  
**IN St. Anton, 12.05.2019**

*Offb 7,9.14-17 – Joh 10,27-30*

*„Das Lamm in der Mitte vor dem Thron“ (Offb 7,17)*

- \* Um das Jahr 100 n. Chr. herum befand sich das Römische Reich auf dem Höhepunkt seiner Ausdehnung. Durch haushohe militärische Überlegenheit, gepaart mit massiver Brutalität, hatten die Römer ein Land nach dem anderen erobert – zuerst die Gebiete rund um das Mittelmeer in Südeuropa, dem Vorderen Orient und Nordafrika, woraufhin die römische Bezeichnung für das Mittelmeer selbstbewusst lautete „mare nostrum“ – „unser Meer“. Danach dehnte sich die römische Herrschaft immer weiter nach Norden aus bis auf die britische Insel, nach Osten weit über das Gebiet der heutigen Türkei hinaus bis nach Armenien und in den Irak sowie nach Süden dem Nil entlang tief nach Ägypten hinein. Nichts und niemand schien die Römer aufhalten zu können; wo sie hinkamen, töteten, plünderten und unterdrückten sie, wie es ihnen gefiel. Der Erfolg des Römischen Reiches faszinierte immer mehr Menschen, auch in den eroberten Gebieten. Sie wollten gern Teil

des Machtsystems sein; viele wurden Soldaten in der kaiserlichen Armee Roms. Und der römische Kaiser selbst wurde wie ein Gott verehrt: In den Städten standen riesige Statuen des Kaisers, vor denen die Menschen hinknieten und Opfergaben ablegten.

- \* Wie sollen wir mit diesem Kaiserkult umgehen?, fragten sich viele Christen damals. Dürfen wir pro forma mitmachen, um von den Römern in Ruhe gelassen zu werden, oder sollen wir uns weigern, den Kaiser anzubeten – mit dem Risiko, schikaniert zu werden?
- \* In dieser Situation meldet sich ein Christ namens Johannes zu Wort. Er lebt auf der kleinen Insel Patmos in der Verbannung, weil er wohl zu kritisch gegen den römischen Kaiser und seinen Machtapparat geäußert hatte. Von Patmos aus schreibt Johannes Briefe an einige Christengemeinden; im letzten Buch der Bibel, der „Offenbarung des Johannes“ sind diese gesammelt. In den Briefen warnt Johannes die Christen davor, mit den Römern zu sympathisieren und den Kaiser anzubeten. Denn Johannes ist überzeugt: Wer gemeinsame Sache mit Rom macht, toleriert auch dessen Grausamkeiten und macht sich daran mitschuldig. Zugleich ermutigt Johannes die Christen, in ihrem Glauben standhaft zu bleiben, auch wenn sie deswegen von den Römern Nachteile erleiden, ja sogar bis in den Tod verfolgt werden. Johannes untermauert seine Empfehlungen mit Visionen, die ihm in seinen Träu-

men geschenkt werden; er ist sicher, dass diese von Jesus selbst stammen.

- \* Eine solche Vision des Johannes haben wir heute in der Lesung gehört, liebe Schwestern und Brüder. Wie es auch in unseren Träumen der Fall ist, während wir schlafen, enthalten die Träume des Johannes viele Bilder; diese sind keineswegs wörtlich zu verstehen, sondern stets in einem übertragenen Sinn.
- \* Eine zentrale Position in der Vision nimmt ein Lamm ein: es steht „in der Mitte vor dem Thron“. Mit dem Lamm ist Jesus gemeint, und auf dem Thron sitzt Gott. Somit ist klar, wo sich der Thron befindet, nämlich im Himmel. Da das Lamm in der Mitte vor dem Thron steht, ist es genauso göttlich wie derjenige, der auf dem Thron sitzt: Jesus ist der Sohn Gottes, die gleiche göttliche Person, wie Jesus selbst betont: „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10,30) Mit diesem Bild entwirft Johannes eine Gegen-Darstellung zum römischen Kaiser: Gott, der auf seinem himmlischen Thron sitzt bzw. vor dem Thron als Lamm zu erkennen ist, agiert ganz anders als der Kaiser, dessen Thron in Rom steht. Gott ist weder grausam noch unmenschlich, weder auf Eroberung noch auf Unterdrückung bedacht. Gott setzt seine Macht niemals gegen den Menschen ein – dafür steht das Lamm als gewaltloses, friedfertiges Tier. Gott hat es gar nicht nötig, sich mit dem römischen Kaiser per Waffengewalt

zu messen, weil der Kaiser kein ebenbürtiger Gegner für Gott sein kann. Mag der Kaiser auch einen großen Teil der Welt beherrschen, so ist doch auch sein Leben begrenzt; irgendwann muss auch der mächtigste Kaiser sterben.

- \* Hier setzt Johannes mit seiner Ermutigung an die verfolgten Christen ein: Mag euch die römische Staatsmacht auch eure Freiheit oder sogar euer Leben nehmen, so kann sie euch doch nicht vernichten. Denn Gott ist mächtiger als der Tod. Mit seiner Auferstehung hat Jesus bewiesen, dass seine göttliche Macht alles Negative besiegen kann, selbst den Tod. Weil Gott nicht mit Gewalt dreinschlägt, wird er eure Bedrängnis durch die Römer nicht einfach wegnehmen, schreibt Johannes den Christen. Doch Gott wird euch spätestens dann, wenn euer irdisches Leben endet, aus der Bedrängnis herausführen – und dann lebt ihr dort, wo Gott lebt: im Himmel. Jesus, der Auferstandene, wird euch zur Auferstehung führen, verspricht Johannes, indem er das Traumbild niederschreibt, das unsere Lesung abschließt: „Das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird euch weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von euren Augen abwischen.“ (Offb 7,17) Mit dieser himmlischen Aussicht ermutigt Johannes die Christen, nicht mit der Macht des römischen Kaisers zu sympathisieren, sondern sich unter Gottes Macht zu stellen. Und dies bedeutet, dass sie

trotz Verfolgung an ihrem Glauben festhalten, dass sie gewaltlos bleiben wie Jesus, das Lamm, und unermüdlich Gutes tun, solange sie auf der Erde leben. Seid gewiss, schreibt Johannes, dass Gott euch dafür reich belohnen wird, wenn ihr ihm im Tod begegnet: eure Weste wird weiß sein – ihr werdet als gute Menschen in Gottes unmittelbarer Nähe wohnen. Gott schlägt über euch sein Zelt auf – Gott beschützt euch vor allem Negativen, damit nichts und niemand euch mehr bedrohen, ängstigen oder belästigen kann. Hunger und Durst wird es nicht mehr für euch geben, denn alles, was euch Geschmack am Leben macht, erhaltet ihr von Gott in unendlicher Fülle geschenkt. So könnt ihr voll Freude über euer himmlisches Leben jubeln und Gott dafür danken, dass er es euch ermöglicht.

- \* Liebe Schwestern und Brüder, die Ermutigung des Johannes ist auch für uns wertvoll, die wir – gottseidank – unseren Glauben in Freiheit und Frieden leben können: Gottes gute und liebevolle und menschenfreundliche Macht ist stärker als jede irdische Macht. Stellen wir uns unter diese göttliche Macht, die uns durch alle Bedrängnisse – sogar durch die Bedrängnis des Todes – hindurch- und in den Himmel hineinführt. Und leben wir, bis wir dort ankommen, nach dem Vorbild Jesu, des Lammes: gewaltlos und gütig, menschenfreundlich und friedlich. Seien wir gewiss, dass Jesu Versprechen uns gilt: Ihr werdet niemals zugrunde gehen, denn ich gebe euch ewiges Leben. (vgl. Joh 10,28)